

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 3,00 M., vierteljährlich 8,00 M., halbjährlich 15,00 M., jährlich 30,00 M. (Postgebühren extra).
Anzeigenpreise: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile. Langzeitanzeigen nach Vereinbarung.

Verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hartingen und Wartenstein.
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlent. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 271

Freitag, den 19. November (Kath. und Evg. Elisabeth)

1937

450 Hausdurchsuchungen in Paris

„Eine ganz ungewöhnliche Verschwörung!“

Waffenlager in der Damenpension! — Ein ganzes Stadtviertel hätte in die Luft geplatzt werden können! — Die Ministerien werden jetzt stärker bewacht!

PARIS, 18. Nov. (Drabth.) Auch die Presse vom Donnerstag beschäftigt sich ausführlich mit den Maßnahmen der Polizei in der Angelegenheit der „geheimen militärischen Rüstungen“. Insgesamt, so berichten die Blätter, seien

in Paris und Umgebung bereits 450 Hausdurchsuchungen durchgeführt worden.

Die Spuren dieser, wie es heißt, ganz ungewöhnlichen Verschwörung gingen von Paris aus und führten nach allen Gegenden Frankreichs. Bereits vor Monaten seien die französischen Behörden an der Schwärze Grenze auf einen Waffen- und Munitionsschmuggler gestoßen, dessen Urheber jedoch im Kraftwagen unter Verwundung seiner gefährlichen Schutzwaffen die Flucht ergriff. Nach langem Hin- und Her der Kriminalpolizei gelang es, den Besitzer des Kraftwagens ausfindig zu machen, was zu der Hausdurchsuchung in der geheimnisvollen Villa in Arcueil geführt habe. In der Betonanlage, die im Keller dieses Hauses angelegt worden war, hätten sich jedoch keine Waffen befunden. Die Polizei sei aber durch Briefe und Schriftstücke

auf ein Haus im Zentrum von Paris gestoßen, das eine Damenpension beherberge, und in dessen Kellern man das große Waffenlager der Organisation entdeckt habe.

Die „Epoque“ berichtet, daß sich in diesem Waffenlager 16 Maschinengewehre, 100.000 Schuß Munition, 400 Handgranaten, 500 Maschinenpistolen und 375 Ladungsbehälter Schießpulver im Gesamtgewicht von 50 T. befunden hätten. Das Waffenarsenal habe ein Gewicht von über 2 T. gehabt. In den Kellern hätten die Polizeibeamten zu ihrer Überraschung festgestellt, daß

die Wände beweglich und nach allen Seiten hin unterirdische Stollen angelegt waren. Allein der Sprengstoff sollte ausreichen, um ein ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen.

Man wolle der Angelegenheit erhebliche Bedeutung bei, und solange die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei, wird amtlich erklärt, werden über den ganzen Fall nähere Angaben zu machen.

Der sozialdemokratische Innenminister Dorez erklärte in diesem Zusammenhang Pressevertretern, daß er die „Indiscretions“ der Zeitungen in dieser Angelegenheit außerordentlich bedauere, da man bis zum Abschluß der Untersuchung strenges Stillschweigen über den Fall haben befehlen wolle. Dorez fügte hinzu, daß

für die Ministerien bereits Schutzmaßnahmen getroffen worden seien und daß sie stärker als sonst bewacht würden.

Die Untersuchungen der Polizei in Paris und den umliegenden Departements werden eifrig fortgesetzt.

Waffenarsenal im Keller eines Altwarenhändlers

Bisher 700 polizeiliche Vernehmungen.

PARIS, 18. Nov. Bei der Hausdurchsuchung in den Kellern eines Pariser Altwarenhändlers

134 Gewehre, 45 Schnellfeuerwaffen und 20.000 Schuß Munition und zahlreiche militärische Ausrüstungsgegenstände

entdeckt worden, u. a. Patronentaschen, Brustbeutel und Lederkoffer.

Die gerichtliche Untersuchung lautet nicht, wie in der Presse behauptet wurde, auf Anschlag gegen die Sicherheit des Staates, sondern auf verborgenen Besitz von Kriegswaffen und Zusammenbruch von Waffenhändlern. Nach der Pariser Abend-Presse haben

bisher 700 Vernehmungen

stattgefunden. In neun Fällen ist Anklage erhoben und acht Personen sind bereits verhaftet worden. Mit einer Ausnahme haben die An-

geklagten die gerichtliche Inhaftierung eines Anwalts beantragt.

Die polizeilichen Nachforschungen bei dem Altwarenhändler dauern weiter an, und die Polizei glaubt, noch weitere Entdeckungen machen zu können, zumal sie ihren ersten Fund lediglich machte, nachdem drei Kellerräume durchsucht waren, in denen nichts Verdächtiges zu finden war. Vor dem Hause sammeln sich zahlreiche Neugierige an, die die politische Seite des Falles erörtern, während Polizeibeamte sich bemühen, die Ansammlungen zu zerstreuen. Die Untersuchung einer geheimen Telephonverbindung hat zu der Entdeckung geführt, daß der Leitungsdraht an einer

bestimmten Stelle absichtlich zerhackt war. Man sieht hier also wiederum vor einem neuen Geheimnis.

Ein Unschlag auf Slawet

PARIS, 18. Nov. (Drabth.) Auf der Befehls des früheren Ministerpräsidenten Oberst Slawet in Kalamitz in Mittelpolen wurde von unbekannter Seite ein Sprengkörper zur Explosion gebracht, der aber keinen besonderen Schaden anrichtete.

Gegen einen Schornstein geflogen?

Die Ursache der Ostender Katastrophe

Die Toten nach Deutschland unterwegs

BRÜSSEL, 18. Nov. (Drabth.) Der Zug, mit dem die acht deutschen Todesopfer des Flugzeugunglücks bei Ostende nach Deutschland abtransportiert werden, hat Donnerstagsabend Ostende verlassen. Der Sonderwagen mit den Särgen ist in eine mit schwarzem Tuch ausgelegte Trauerkapelle umgewandelt worden.

Unter den zahlreichen Kränzen fallen besonders zwei wertvolle Kränze aus dem Hause der beiden Kinder des belgischen Königs auf, die die Inschrift tragen: „Baudouin“ und „Joséphine Charlotte“.

Ueber die Ursache der tragischen Flugzeugkatastrophe von Ostende ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die noch nicht abgeschlossen ist. Die belgische Luftverkehrs-Gesellschaft Sabena hat ihre vorläufigen Feststellungen in einem Kommuniqué zusammengefaßt. Darin heißt es, das Flugzeug habe die in Brüssel

vorgesehene Zwischenlandung infolge des Nebels aufgeben müssen. Die beiden Flugpiloten, die in Brüssel das Flugzeug nach London bestiegen wollten, seien schon vorher nach Ostende befördert worden, wo während des ganzen Tages sehr günstige meteorologische Bedingungen herrschten. Um 14.30 Uhr sei jedoch das Wetter über dem Flugplatz plötzlich umgeschlagen. Daraufhin habe die Flugleitung in Brüssel den Flugplatz in Ostende verständigt, daß das Flugzeug, wenn der Nebel zu dicht wäre, seinen Flug direkt nach London fortsetzen müsse, ohne sich um die beiden Passagiere in Ostende zu kümmern. Unglückslicherweise habe aber das Flugzeug in dem Augenblick, in dem die belgische Flugsicherung dem Piloten diese Weisung übermitteln wollte, bereits mit dem Landungsmandat begonnen. In 1000 Meter Entfernung vom Landungssteigen habe dann auf einmal ein Wolkenfeld den 65 Meter hohen Abfahrtschornstein eingebüllt, der die Katastrophe herbeiführte.

Die verunglückte Großherzogs-Familie



Aufnahme des Erbprinzenpaars von Hessen mit seinen drei Kindern. Die beiden Ältesten haben mit den Eltern bei dem schweren Flugzeugunglück ums Leben gekommen. (Schreib. Bildersicht N.)

Im Querschnitt des Tages

Kolonialausprache im Oberhaus.

Im englischen Oberhaus hat am Mittwoch eine sehr ausgedehnte Aussprache stattgefunden, in der die deutschen Kolonialforderungen im Mittelpunkt standen. Es ist zwar kein praktisches Ergebnis dabei herausgekommen, aber immerhin ist die Tatsache, daß überhaupt vor breiter Öffentlichkeit dieses Problem nach allen Seiten hin erörtert werden konnte, schon recht erfreulich. Man sieht daran doch, daß man in England nunmehr allmählich selbst davon überzeugt ist, daß man ihm nicht mehr ausweichen oder mit halbtönen Ausflüchten, wie das bislang immer geschehen ist, beikommen kann. Der englische Regierungsvizepräsident hat sich — was ja auch wohl ohne weiteres zu erwarten war — nur in allgemeinen

Lord Halifax nach dem Oberjalsberg abgereist

BERLIN, 18. Nov. (Drabth.) Der zum Besuch der Jagdausstellung in Berlin weilende Präsident des englischen Staatsrates, Lord Halifax, benutzte am Donnerstagsabend um 9.29 Uhr den Fahrplanmäßigen Zug nach München, um sich in Begleitung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath nach dem Oberjalsberg zu einem Besuch beim Führer und Reichskanzler zu begeben. Zum Abschied hatte sich auf dem Bahnhof/Bahnhof der britische Botschafter Sir Nevile Henderson eingefunden.

Verhandlungen geführt, die aber immerhin den Schluss zulassen, daß auch in Regierungskreisen die Haltung nicht mehr so schroff ablehnend und so ohne jedes Verständnis für den deutschen Rechtsanspruch ist, wie sie sich noch vor kurzem in Reden offizieller Persönlichkeiten widerspiegelt. Die ganze Debatte stand auf einem weit höheren Niveau als es bisher der Fall gewesen ist, und wenn wir uns in diesem Augenblick auch noch nicht allzu viel davon versprechen, so ist dennoch die Hoffnung nicht von der Hand zu weisen, daß die Kolonialfrage von jetzt an in England mit mehr Ernst und mit mehr Würde behandelt werden wird. Es sind in der Aussprache auch einige sehr interessante Worte über den Versailler Vertrag gefallen, die wir samt und sonders unterschreiben können. Grundsätzlich ist es auf jeden Fall, daß sich auch in England die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht, daß das Grundübel aller Unstimmigkeiten und aller Mißverständnisse in diesem Vertrag liegt, von dem heute zwar schon nicht mehr sehr viel übrig ist, dessen Reste aber ebenso ausgerottet werden müssen wie die bereits gefallenen Bestimmungen, wenn es unter den Völkern, namentlich auch zwischen England und Deutschland, endlich ein wirkliches Vertrauen und eine dauernde aufrichtige Freundschaft geben soll. England hat in der Vergangenheit mehr als einmal bitteres Vergeßn zahlen müssen, als es sich anstatt an den Ruchstaben veralteter und unhaltbarer Bestimmungen geklammert und hat es wirklich in nicht einem einzigen Fall zu seinen Nutzen zu spät eingesehen, daß es sich auf fast dem Wege befunden hatte. Gegenwärtig ist die Kolonialfrage die am schmerzhaftesten empfundene Wunde, die noch von Versailles her fließt. Auch sie muß geschlossen werden und wir sind fest davon überzeugt, daß es über kurz oder lang auch geschehen wird und hoffen auch, daß England dabei mitwirkt, wie es in Versailles mitgewirkt hat, sie zu schließen!

Tataresku Wiederkehr

Die rumänische Kabinetskrise ist sozusagen im Sande verlaufen. Tataresku fühlte sich veranlaßt, dem König sein und seiner Ministerkollegen Kienner zur Verfügung zu stellen, um eine Regierungsbildung zu ermöglichen, die der parlamentarischen Lage besser entspräche. Der König beauftragte daraufhin Mihalache, den Führer der linken Bauernpartei, mit der Kabinettsneubildung. Diese Partei ist zwar für das Sozialistendeal, und es sah ihnen Augenblick lang so aus, als sollte nun in Rumänien dieses Generalrezept der weichen Demokratie auch probiert werden. Aber König Carol hält offenbar nichts von dem Sozialistendeal, denn vorübergehende knüpfte er die Vertrauenswahl an eine Reihe von Bedingungen, die alle der Verwirklichung einer Sozialpolitik im Wege stehen müßten. Der künftige Kabinettschef sollte seine Ministerliste so aufstellen, daß darunter auch der Führer der rechtsradikalen „Rumänischen Front“, Velba, vertreten sei, er verlangte, daß dem noch links von

(Draht) Als erster
der neuen Ver-
der Dierle keine
Gehalts und Ab-
auf die Einwirkung
der Erziehung des
ist, daß die pädag-
gische im Widerspruch zu

schwierig und
übungen im neuen
Lernproblemen des
Jahres auf den Jugend-
die NS-Kampfschule
die gute und erfolg-
reiche der Dittlerische

elter Schmid der
mit der Leitung des
H. entwickelte in fast
der Voraussetzungen
der Schulung und be-
geleitenden Fortsetzun-
in der Partei. Als
Schulung bezeichnet
Schulung betraut, die
Wissensbildung.

entwickelte der
H. die Kaderkorps,
en, den Aufbau des
NSA, sei keine Ver-
ausgestattet mit allen
Mitteln einer Partei-

Schleier Schwarz
einem Gesamtüberblick
auf die Aufgaben
aufstellung der Partei,
Kampfschule bis auf
die Zukunft und die
Kaderkorps, die aber, ein-
gesehen, der Führer,
sich mit der Partei,
Hand in Hand und
tätiger Aktion.

gen zur Neuaufrichtung
der Reichs-
schule der Grund-
niemals nach
spätesten durch
alles aufgeben sei,
wie möglich zu er-

anten und erbeben-
den Stunden, die die
H. der Dierle ver-
ant als einen der
besonders der
grundlegenden Vor-
als Reichsminister an-
te, sondern der
Kampfschule in ein-
wirkenden Schulen des
Geist und Mannes-
beim Aufbau der
gehalten werden

von Drer'e

ember 1937, wurde
Hohmann Nikolaus
der durch die Er-
in der Welt einen
Wir haben den
unserer Dienstag

der Dierle (H. H.)

der Dierle (H. H.)

der Dierle (H. H.)

der Dierle (H. H.)

der Dierle (H. H.)

der Dierle (H. H.)

der Dierle (H. H.)

Bodumer Tageschronik

Wintermahren

Eine Wandlung über Nacht
hat den Wald beschlagen,
Gestern noch in Goldspracht,
Heute, da er kaum erwacht,
War das Haar verblüht.

Selbst der Winterlaas Grün
kühlt in weisem Rieche,
Keine Blume mehr blüh'n,
Und der Sonne toltes Glüh'n
Gilt dem Winterleide.

Die Natur in ihrem Weib
kühlt uns an das Alter,
Nacht: Das rinnen früh den Schweis,
Dah du innst als Greis:
Ich war mit Gekolter!

Frank von Hemmedeffen.

Neuer Straßenname

Der Polizeipräsident in Bodum stellt mit:
Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters der
Stadt Bodum gebe ich der neu anzuliegenden Straße
in der Siedlung der Rheinisch-Westfälischen Wohn-
stätten A.G. in Bodum zwischen der Elster Straße
und der Stadtbahn die Namen:
„Hilfsstraße“.

An die Führer der Betriebe!

NSG Die SA-Standarte 17 veranstaltet am 27.
und 28. November eine Feier zur Erinnerung an
die vor 10 Jahren erfolgte Vereidigung des Reichs-
führers durch den Führer. Da diese Vereidigung
mit großen Aufwänden verbunden ist und den Ein-
satz aller SA-Männer erfordert, werden die Führer
der Betriebe gebeten, die bei ihnen tätigen SA-
Männer für den morgigen Sonntag nachmittags
nachmittags und den ganzen Sonntag zu beurlauben.
Eine Vereidigung von der beruflichen Tätigkeit mit
Voraussetzung verbunden sein würde, ist wahrscheinlich
eine Verletzung der Arbeitszeit möglich, die den
infrage kommenden Männern die gewünschte Freizeit
ohne Verdienstausschlag gewährt.

Es wird erwartet, daß die Betriebsführer aus-
wermitteln des Wunsches der Standarte nachkommen.

Die SA-Standarte 17
ges. Georg. Standartenführer.

Aus dem westfälischen Schützen-
wesen

Am 1. Winterhalbjahr 1937/38 treten die
Schützenvereine und Schützengilden Westfalens
wieder zum Oberflächigen für das Winterhalbjahr
an. Auf Antrag des Schützenführers von
Westfalen ist als gemeinsamer Tag des Ober-
flächigen der 27. März 1938 festgesetzt worden.
In Ausnahmefällen kann dieses Schießen auch am
28. März abgehalten werden. Alle schütz-
erischen Veranstaltungen dieses Tages dienen dem
Winterhalbjahr. Die Durchführung des Ober-
flächigen liegt beim Schützenverein Westfalen. Für
jeden teilnehmenden Verein ist eine Ehrenurkunde
ausgestellt worden.

Ehrenurkunden für Freikorps-
kämpfer

Der Reichs- und Preussische Minister des
Inneren hat bekanntlich im vergangenen Jahr eine
Urkunde für ehemalige Freikorpskämpfer ausgestellt,
die namens und im Auftrag des Reiches von dem
Bundesführer des Deutschen Reichskriegsbundes
(Aufbauverbund) Oberst a. D. Reinhard ausge-
stellt wird. Anträge auf Ausstellung dieser Ur-
kunden können von den ehemaligen Freikorps-
kämpfern nur noch bis zum 31. Dezember 1937
gestellt werden. Die Anträge sind zu richten an
die Kreisverbände oder Landesverbände der
Deutschen Reichskriegsbundes. Für den Ver-
satz der Großstadt Bodum sind diese Anträge bei
der Geschäftsstelle des Reichsbundes Bodum,
Kohlhaus Str. 10, einzureichen. Beilagen
sind diesen Anträgen amtliche Unterlagen im
Original oder deren beglaubigte Abschriften, aus
denen die Teilnahme an Kampfhandlungen in
einem Freikorps bzw. die Dauer der Freikorps-
dienstzeit einwandfrei hervorgeht. Anträge, denen
diese Unterlagen nicht beiliegen, können keine Be-
rücksichtigung finden.

Verordnungsmäßig müssen Verordnungen
erneuert. Für alle Verordnungsgeber —
Anhaber eines Privilegiums, Polizeiverordnungs-
oder Beamtenbefehls — besteht die gesetzliche Ver-
pflichtung, bis zum 1. Dezember 1937 jedes
den Behörden bei denen sie für Beamtenbefehle
vorgemacht sind anzulegen, ob sie Aufrechterhaltung
der Verordnungen wünschen. Die Nichtbeachtung
dieser Verpflichtung kann zu schwerwiegenden
Nachteilen führen. Einzelheiten über die Anwen-
dung der gesetzlichen Vorschriften erteilt der
Verordnungsgeber durch die Standartenleiter des
Reichsbundes ehemaliger Verordnungsgeber.

Diebstahl einer Geldtasche. Am 9. Nov.
in den Abendstunden, wurde eine aus dem Vor-
terfenster des Hauses Hünterstraße 13 heraus-
gestohlene Geldtasche gefunden. Wer hat in
den Abendstunden des genannten Tages beobachtet,
daß sich Personen in verbotener Weise in der
Nähe des Hauses herumgetrieben haben? Wer
kann sonst sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl
machen? Angaben, die auf Verhaftung vertraulich be-
handelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in
Bodum, Hünterstraße 36, Zimmer 243.

Die wirtschaftspolitische
Führungstätigkeit der Partei

Arbeitslagung der Kreiswirtschaftsberater des Gauess Westfalen-Süd

NSG Auf Veranlassung des Amtes des Kreis-
wirtschaftsberaters der NSDAP. des Gauess Westfalen-
Süd hatten sich die Kreiswirtschaftsberater des
Gauess zu einer Arbeitslagung zusammenge-
funden, auf der als Vertreter des Kreiswirtschafts-
beraters H. Bieker, Gauamtsleiter H. Borne-
mann richtungweisende Ausführungen über die
wirtschaftspolitische Führungstätigkeit der Partei
machte. Er führte u. a. aus, daß es vorrangige
Aufgabe des wirtschaftspolitischen Apparates der
Partei sei, die nationalsozialistische wirtschafts-
politische Meinungs- und Willensbildung im
Gauess zu fördern und sicherzustellen und an
der Schaffung eines nationalsozialistischen Unter-
nehmens mitzuwirken, ohne sich jedoch in Dinge
einzumischen, die der Verantwortung und der
Tätigkeit der Betriebsführer allein überlassen
bleiben müssen. Die Tätigkeit des Kreiswirtschafts-
beraters und der Kreiswirtschaftsberater wurzelt
in den politischen und wirtschaftlichen Sorgen des
Volkes. Ihre Aufgabe ist, die Wirtschaft zu
sein und Gegenstände dort auszuweisen, wo
höhere Interessen gefährdet würden. Um den den
wirtschaftspolitischen Gedanken vom Führer ge-
stellten Aufgaben gerecht zu werden, sei steter Ein-
satz und stete Opferbereitschaft erforderlich. Vor
allem müsse in wirtschaftspolitischen Dingen der Mut
zur Wahrheit gefunden werden. Der Vierjahres-
plan stelle an den Gau Westfalen-Süd und insbe-
sondere an die wirtschaftspolitischen Mitarbeiter
der Partei so große Aufgaben, daß die wirtschafts-
politische Gleichrichtung aller Volksgenossen Vor-
bedingung sei für den Erfolg.

Sodann sprach der Geschäftsführer des Amtes
des Kreiswirtschaftsberaters, H. Bieker, über
vorherrschende wirtschaftspolitische Tagesfragen und
behandelte dabei u. a. die von der Kommission für
Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der
NSDAP. eingeleitete

Aktion gegen das Vorkommen

und die von dem Leiter der Kommission, H. Borne-
mann, über das Vorkommen von Vorkommen. Vor-
gen beizubringen. Bei der wirtschafts-
politischen Bedeutung einer Aktion gegen das
Vorkommen sei die Auffassung unbedingt notwen-
dig und darum müsse diese billige Forderung in
die Hand eines jeden Volksgenossen gelangen. In
seinen weiteren Ausführungen betonte sich H. Bieker
Gauamtsleiter H. Bieker mit Aufgaben des
Vierjahresplanes, der Mitarbeit der Partei bei
der Kreisüberwachung, dem Januarübergang der
Kommission für Wirtschaftspolitik in München
und Fragen des inneren Dienstbetriebes.

Der Arbeitslagung war eine Besichtigung eines
im Rahmen des Vierjahresplanes im Bau befind-
lichen Werkes und nach einleitenden Worten des
Direktors der Vereinigten Elektrizitätswerke Lippe
eine Besichtigung des Werkes. Im Anschluß
wurde das Baum vorangegangen. Zum Abschluß
der Arbeitslagung sprach Generaldirektor H. Bieker
Müller von den Vereinigten Elektrizitätswerken
Westfalen über die zukünftige Entwicklung der
westfälischen Energiewirtschaft. Er zeigte in seinen
ausführlichen, überaus klaren Ausführungen die
zweckmäßigen, überaus klaren Ausführungen der
großen Fortschritte, die in der Energieverfor-
gung in den Jahren nach der Machtergreifung zu
verzeichnen waren und umriß insbesondere die
Aufgaben der Energiewirtschaft im Rahmen des
Vierjahresplanes. Ein wesentlicher Teil des Vier-
jahresplanes bestehe in der Lösung rob- und v-
stofflicher Aufgaben. Die Erzeugung funktioneller
und neuer Werkstoffe erfordere in den meisten
Fällen große Energiemengen. Schon aus diesem
Grunde müsse der Energie- und insbesondere der
Elektrizitätsverbrauch stark zunehmen. Eine solche
Entwicklung bedinge, daß das Gebot der Wirt-
schaftlichkeit und der Sicherheit der Elektrizitäts-
versorgung immer mehr zu einer Lebensfrage un-
terer gesamten Wirtschaft würde. Aus diesem
Grunde erbiete die technische und wirtschaftliche
Zusammenarbeit aller Elektrizitätswerke in Form

der Verbundwirtschaft eine besondere Bedeutung.
Der Kreiswirtschaftsberater H. Bieker habe
einer solchen Zusammenarbeit aller Energiever-
sorgungsbetriebe stets seine besondere Förderung
angeboten, so daß namentlich der Weg frei
sei, durch einen engen Zusammenschluß aller west-
fälischen Erzeugerwerke eine in technischer, be-
trieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht möglichst
ideale Verbundwirtschaft durchzuführen. Direktor
H. Müller gab sodann einen Einblick in
soziale Arbeit der Vereinigten Elektrizitätswerke,
die nun schon seit Jahren als vornehmste Aufgabe
der Betriebsführung betrachtet werden sei.

Einzel- oder Gemeinschafts-
antenne?

Gemeinschaftsantenne ist körperl und verschönt das Stadtbild

Man werfe einmal einen Blick auf das Dach
eines Wohnhauses oder in die Gärten und Grün-
anlagen einer Neubausiedlung und niemand wird
mehr behaupten können, daß der Antennenwald das
Dach oder die schöne Neubausiedlung stört. Kein —
samt im Gegenteil, die Vielzahl und die Vielar-
beit, oft sogar reich hemmungslos und lieblich
angebrachter Dachantennen führt das Bild.

Nach der Machtergreifung durch den National-
sozialismus kam der Rundfunkteilnehmer erst voll
in den Genuß seiner Rechte, die ihm schon lange au-
stünden, die Machtergreifung hobte aber auch allen
Volksgenossen den Weg zur Teilnahme am Rund-
funk. Das Antennenrecht des Bürgers, d. h. sprich
jedem Bürger eine Dach- und Außenantenne zu

Jedem seine eigene Dachantenne.

das ist richtig und gut! Das gilt aber nur so lange,
wie der Empfang auch auf der Dachantenne liegen
Dinge heute schon so, daß ein Antennenbau den an-
deren im Empfang beeinträchtigt, weil die Anten-
nen zu eng beieinander liegen. Dazu kommt, daß der
Antennenwald eine Materialverschwendung bedeu-
tet, zumal da wir heute in Deutschland eine
Stromspare Antenne haben, die infolge ist, zwei
bis hundert Antennen zu ersetzen: die Gemein-
schaftsantenne! Tatsächlich erlebte die Gemein-
schaftsantenne praktische fällige Einzelantennen
eines Hauses oder Wohnblocks. Sie wird am besten
als abschirmte Antenne verlegt, so daß in Zukunft
keine Störungen aus unmittelbarer Nähe mehr in
unserem Empfänger gelangen können. Wir werden
also in Zukunft einen besseren Empfang haben.

Da bei der Anlage einer Gemeinschaftsantenne
alle anderen Antennen des Hauses oder Wohn-
blocks fortfallen, wird das Bild des Hauses und der
Straße verändert. Die Gemeinschaftsantenne ist eine
Einzelantenne und steht einem Einzelantenne ähn-
lich. Sie schließt auch das Haus vor Verfall, da sie
gleichzeitig die Wirkung eines guten Einbauleiters
hat.

Nun werden die Rundfunkhörer fragen: „Hat der
Anschluß von mehreren Rundfunkteilnehmern an
eine gemeinsame Antenne keinen Nachteil?“ Diese
Frage kann man heute nach mehrjähriger Probe
ohne weiteres mit „Nein“ beantworten. Die Ge-

Die Kreiswirtschaftsberater hatten anlässlich
Gelegenheit, sich bei einer Besichtigung des VEG-
Erholungsheimes in Winterberg von dieser sozia-
len Arbeit zu überzeugen. Die vorbildliche Einrich-
tung dieses Erholungsheimes fand die uneinge-
schranke Anerkennung der Tagungsteilnehmer,
die sich auch bereits bei der Besichtigung des Ger-
stein-Werkes von den musterhaften, sozialen An-
lagen überzeugen konnten. Auch bei gelegentlichen
Rückfragen mit einzelnen Gefolgschaftsmitglie-
dern im Gersteinwerk und dem Erholungsheim
entstand der starke Eindruck eines heißen Einver-
nehmens zwischen der Betriebsführung und einer
offensichtlich hervorragenden Arbeiterenschaft. —
Die Vereinigten Elektrizitätswerke sind im w-
sten Sinne des Wortes ein Musterbetrieb, der nicht
nur in sozialer, sondern auch in wirtschaftlicher
Hinsicht das Prädikat „nationalsozialistisch“ voll
verdient.

Eine allgemeine Aussprache im Kameradschafts-
haus der NSDAP. in Winterberg beendete die Ar-
beitslagung der Kreiswirtschaftsberater.

meinschaftsantenne ist eine gemeinsame, abgeschirmte
Dachantenne. Sie wird so hoch verlegt, daß sie aus
dem Störbereich des Hauses herausragt. Nur selten
wird ein Rundfunkhörer eine so gute Antenne an-
bringen können. Jede Wohnung erhält nun — ge-
nau wie einen Lichtanschluß — einen Antennenan-
schluß in Form einer Antennensteckdose. Diese An-
schlußleitung ist vom Dach zum Haus so sauber verlegt,
wie es ein Rohr armiert fertig bringen würde. In
Neubauten wird die gesamte Leitung am zwei-
möglichen gleich unter Fuß verlegt. Jeder Rundfunk-
hörer kann mit dieser Gemeinschaftsantenne jeden
Sender empfangen, den er gern hören möchte und
sogar unabhängig vom dem Funknachbar, der an
der gleichen Antenne angeschlossen ist. Eine gegen-
seitige Beeinträchtigung findet durch die getrennten
technischen Vorrichtungen nicht statt. Der Fernem-
pfang und der wahlfreie Empfang bleibt ge-
sichert. Die Fernsender, die man mit der abschirm-
ten Gemeinschaftsantenne empfangt, sind körperl
als mit Innenantennen zu hören!

Und die Kostenfrage? Es gibt zweierlei Gemein-
schaftsantennen: für den Anschluß von zwei bis fünf
Teilnehmern und für den Anschluß bis zu 100 Teil-
nehmern. Für Stiebsantennen und kleine Mehr-
familienhäuser genügt eine Gemeinschaftsantenne
ohne Antennenverstärker. Für große Mietshäuser
und Wohnblocks muß eine Gemeinschaftsantenne mit
Antennenverstärker angeschlossen werden. Die Kosten-
teilung bleibt völlig gleich, es ist sich um den An-
schluß von weniger oder vielen Teilnehmern han-
delt. Aber schon bei einem Anschluß von fünf Teil-
nehmern sind die Kosten nicht viel höher als fünf
mal eine Einzelantenne. Der Hausbesitzer kann die
Kosten ohne Schwierigkeiten zu erhöhen, da es sich um
eine Neuanlage handelt. Jeder Rundfunkhörer kann
sich aber ausrechnen, daß es sich hier nur um Wen-
igabeträge handelt, die ihm den Vorteil eines un-
getrübten Rundfunkempfangs bringen.

Das Problem der Gemeinschaftsantenne ist da-
mit gelöst: Anschluß oder auch das Entschärfen
problem und nicht zuletzt das Problem eines schö-
nen Stadt- und Straßensbildes auch über den
Dächern.

Die Hausantenne der NSDAP.

gehört in jedes Haus!

NSG. Die Hausantenne der NSDAP. werden in
nächster Zeit bei allen Hausbesitzern vorzulegen und
nachfragen, ob der Hausbesitzer eine der nach einer
Anordnung von Reichsorganisationsleiter Dr. L. e-
stet eingeleitete „Hausantenne der NSDAP.“ erwer-
ben will. Die Tafel wird in zwei Ausführungen von

der Reichsorganisationsleiter geliefert, und zwar besteht
eine Tafel aus imprägnierter Pappe und eine aus
Emaille. Die Tafeln haben die Größe von 65x80
Zentimetern.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der
Westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine hat in
einem Aufruf, den wir im Auszug wiedergeben,
seine Mitbürger aufgefordert, gemäß den Wün-
schen des Provinzialverbandes der Haus- und
Grundbesitzervereine Hausantenne zu erwerben. In
diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters
der NSDAP. sind in den Häusern mit mehreren
Wohnparteien Hausantenne anzubringen, auf denen
Bekanntmachungen der Partei, der NSDAP. der NSDAP.
u. a. zum Ausdruck gebracht werden sollen.“
Bereits in einem früheren Rundschreiben hat der
Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grund-
besitzervereine e. V. sich an die Landes- und Pro-
vinzialverbände und Mitglieder des Reichsaus-
schusses gewandt und zum Ausdruck gebracht, daß er
erwartet, daß die Unterlegierungen und die Ein-
selntafeln dieser Unterlegierungen ihre Förderung
angegeben lassen.“ In einem späteren Rundschreiben
richtet der Präsident nochmals an die Verbände
die Aufforderung, sich nachdrücklich für die För-
derung der Verbreitung dieser Hausantenne einzu-
setzen und den Hausbesitzern nahelegen, von
sich aus diese Hausantenne zu erwerben.“

Ich richte daher an die einzelnen Haus- und
Grundbesitzervereine Westfalens den dringenden
Appell, sich dieser Aufforderung nicht zu verweigern
und ihren Mitgliedern die Notwendigkeit dieser
Hausantenne so vor Augen zu führen, daß sie
sich ausnahmslos, wenn der Ruf leitens der Partei
an sie ergeht, an der Aufbringung der Anschaffungs-
kosten beteiligen.“

Für die mehrmahligen Gebäude wurde eben-
falls eine günstige Lösung gefunden. Es muß er-
wartet werden, daß auch die Hausantenne, die
seiner Grundbesitzervereine angehören, sich eben-
falls in die Aufgabe einordnen. Die Anschaffung der
Hausantenne

„Volksgenossen, braucht Ihr Rat und Hilfe.
So wendet Euch an die NSDAP.“
fennzeichnet den Zweck der Antenne. Die Partei
und ihre unmittelbaren Vertreter — die Volksele-
menten — haben in der Volksherrschaften Arbeit. Die Haus-
antenne soll ihnen diese Arbeit dadurch erleichtern, daß
alles das, was jeder Volksgenosse wissen muß, an

Heute erste Wiederholung der mit so großem Erfolg aufgenommenen Komödie von Curt Goetz: "Der Gnob Proletarius". Die zweite Aufführung ist die Spielleitung von Viktor Adler mit dem Ensemble in der Titelrolle fand bei der Premiere großes Interesse, doch mit einem großen Publikumsdruck für die weiteren Aufführungen zu rechnen wird. Die heutige Aufführung ist für die Vorstellung angelegt. Beginn 8 Uhr.

staltete im Lokale der hiesigen Zuhörer einen Kameradschafts-Vortrag, vorgetragen von Herrn Hohenhausen, der seinen Vortrag mit dem Titel: „Der Kampf um die Welt“ überschrieb. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Die Hohenhausen

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ritt durch den mexikanischen Urwald

Von Colin Koh.

Zweimal hat Colin Koh Mexiko durchkreuzt, vor 25 Jahren zusammen mit dem Freiheitskämpfer Pancho Villa, zum zweiten Male im Jahre 1935, als der Weltreisende inmitten unserer Erdkugel von Teil zu Teil herumgekreuzt hatte. Das Ergebnis seiner Mexiko-Reise hat er niedergeschrieben in dem Buch „Der Balkan Mexiko“ (Verlag J. N. Brockhaus, Leipzig). Aus diesem werden wir die folgenden Kapitel zum Verstand.

Wo der Weg für das Auto unpassierbar wurde, trafen wir die Maultiere, die uns der Finquero entgegenbrachte. Der Finquero war ein deutscher Kaufmann, der uns auf seine Pflanzung eingeladen hatte.

Zoonusco ist der südwestlichste Zipfel von Chiapas und eines der schönsten Städte des mexikanischen Bundes. Eigentlich ist es überhaupt gar nicht mehr Mexiko. Es hat auch früher nicht dazu gehört.

Obwohl es in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

Seine Worte klangen wie ein Ruf, der die Zuhörer zu sich aufrief. Er erzählte von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt, von den Kämpfen der Welt um die Welt.

Obwohl er in der ersten Zeit des Vortrags noch etwas unruhig war, so wurde er doch bald in die Sache hineingezogen und sprach mit großer Begeisterung.

hatte Grün der Rüste geworfen. Unten lag Huiztla, das kleine Landschloßchen, von dem wir aufgebunden sind.

Als wir das nächste Mal hinunterblickten, stimmte und blühte die Stadt bereits wie blühendes Kornfeld. Es ist plötzlich Nacht geworden. Wir sind spät dran und haben noch einige Stunden Ritt durch die Dunkelheit vor uns. Allein, Renate ist sehr, wieder einmal im Sattel zu sitzen, und auch Ralph, der eigentlich reiflos ein Kind des Maschinenzeitalters ist, genießt den Ritt.

Eigentlich wird der Weg immer schlechter. Er ist eigentlich als Autostraße gebaut, aber nur in der trockenen Zeit als solche benutzbar. Jetzt haben die Regen bereits seit vier Wochen eingelegt. Der Weg ist teilweise unterwalden, große Teile der Böschung sind heruntergerutscht. Es kostet dem Reiter alljährlich 1000 Pesos, ihn nach der heißen Jahreszeit wieder ins Land zu führen.

Wir hatten bisher Glück, so unbedarft wie wir dazukommen. Eigentlich ist der Regen bereits im Anfang. Aber kurz nach Anbruch der Dunkelheit setzte er heftiger ein. Wer Tropenregen nicht kennt, kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen. Es regnet nicht, es gießt mit Kübeln. Wir haben natürlich unsere Regenmäntel mit, außerdem ziehen wir noch die schweren, dicken Gummiumhänge über, die man in Chiapas anfertigt, und die außer dem Reiter fast das ganze Tier einschließen. Trotzdem klatscht nach ein, zwei Stunden das Pferd auf dem Feld. Es fängt an, ungemächlich zu werden, zumal der Weg so schlecht wird, daß das Tier meines Reiterkameraden stolpert und ihn kopfüßig aus dem Sattel wirft.

Glücklicherweise ist nichts passiert, und mit der Zeit verzieht auch der Regen. Der Mond geht auf und entleert ein unvorstellbar schönes Land.

Ein Mensch leidet

Von Ernst Dör.

Ich habe so manches Leid nahegekommen und fremder Menschen erlebt, doch noch nie packte mich das Leid eines Menschen so, wie kürzlich bei einem völlig fremden, einfachen Mann.

Eine Menschenanjanmlung machte das Verbleiben auf der Straße nahezu unmöglich. Als ich mir Bahn bis zu den Vordersten brach, sah ich einen Menschen auf der regnerischen Erde liegen, der sich in Krämpfen wend und der im Halsen gegen das Gattergitter eine Augenwunde empfangen hatte. Das Blut lief ihm in schmalen Streifen über Gesicht und Kleidung. Auf den Steinplatten des Fußweges hatte sich eine kleine Lache gebildet, in der sich der Gefallene mit seinem blauen Arbeitsanzug — er war offenbar eben von der Arbeitstätte gekommen — hin- und herwälzte. Über dieses trübe Bild warf eine Straßenlampe ihre Strahlen. Die Menge stand, innerlich teilnehmend, aber untätig dabei.

Ich habe in der Regel keine Neigung, mich bei dergleichen Anlässen hervorzutun, doch die Trostlosigkeit des ganzen Bildes, das Leiden dieses Menschen ließen mich alle Schen vergessen. „Warum leidet ihn denn niemand Hilfe?“ fragte ich. „Es war nicht gerade klug, was ich tat, denn ich hätte dem Kranken ja ohne jede Erklärung selbst helfen können, doch sonderbarerweise beantwortete man mir die Frage: „Der Mann hat Krämpfe!“ erklärte mir ein Herr in jenem belebenden Ton, der keinen Widerspruch aufkommen lassen möchte — der Anfall dauerte nur

kurz. Wir sind bereits über 1000 Meter hoch. Tief unten rauscht ein silberglänzender Fluß. Zeitweilig sieht man weiße Kaskaden wie flüssiges Mondlicht über Felsen stürzen. Urwaldbäume stehen am Abhang, die ihre Äste wie ein schimmerndes Dach breiten. Varnen, Schlingpflanzen und farne lauen Triumpforten und Gemölde.

Es ist, als ritten wir mitten hinein in die Wunderwelt dieses riesigen Urwaldes, der in seinem Herzen eins der größten Rätsel der Menschheit birgt: die „namenlosen Ruinen“, das heißt, man nennt sie die „Ruinen von Palenque“ nach dem nächsten Indianerdorf. Allein, wie die Stadt der Tempel und Paläste wirklich hieß, die sich in einer Ausdehnung von über 30 Kilometern durch den dichtesten und verschlungensten Urwald erstreckt, das weiß niemand, darüber wagen nicht einmal die spekulativsten veranlagten Archäologen eine Vermutung zu äußern.

Ein Volk von einer ganz ungewöhnlich hohen Kultur hat diese Stadt erbaut. Das springt in die Augen. Aber wie es hieß, wie es aussah, wozu es diente, wozu und warum es zugrunde ging, das weiß kein Mensch. Manche Gelehrte haben geglaubt, nach Palenque die Wege der Menschheit verfolgen zu müssen, so beeindruckt waren sie von den feineren Palästen, den Monumenten eines ungewöhnlich hochentwickelten Kunstsinnes, die die mauernde Wildnis des Urwaldes auch in Jahrhunderten nicht zu zerstören vermochte.

Das anfangs breite Tal verengt sich zu einem von den Berghängen zusammengehaltene Kessel, der wie ein Nest zwischen den steilen Hängen schwebt. Lichter blühen auf: freundliches, warmes Licht, nicht das ungewisse flimmernde Blinzeln der großen Leuchtmittel des Urwaldes. Der monolithische Schiefer, der uns eine geheimnisvolle Fabelwelt vorpiegelte, leuchtet. Wir sind nicht in einer Ruinenstadt, sondern in — Deutschland. Ein deutsches Wohnhaus, deutsche Route, ein ganzes deutsches Gut, ein kleines Deutschland mitten im Urwald. Es heißt „Germania“ und ist die Finke unseres Gastfreundes.

vertrat, der Verletzte mußte endlich zur Ruhe kommen. Außerdem mußte der junge Arbeiter, der den Verletzten auf der anderen Seite führte, diesem mit keiner konstanten Stimme so zugeredet, daß der Kranke seinen Widerstand aufgab und uns müßig die Stufen zu dem Kellerraum hinabfolgte.

Das hier herrschende, grelle Licht brachte ihn weiter zum Bewußtsein. Er griff mit der Hand nach seiner Augenwunde, deren Schmerz er wohl empfand, deren Entstehen ihm aber offenbar noch nicht klar war. Auch entdeckte er das Blut auf seiner Hand und begann die Handfläche wie irrsinnig zu reiben, als sei es ihm darum zu tun, die Spuren eines Verbleichens in wachsender Angst zu tilgen. Seine Unruhe wuchs zusehends. Unserem Drängen, sich wenigstens auf einen Stuhl zu setzen, widerstand er heftig. Der Mann, der in diesem Raum seinen Dienst verrichtete, fürchtete, der Verletzte könne ihn in einem neu erwachenden Anfall die Scheiden zerhauen, er suchte den Verletzten mit Gewalt auf den Stuhl zu drängen, was dieser in jäh erwachender Angst mit derselben Gewalt verhinderte. Sie rangen miteinander, die Verletzung begann von neuem zu bluten. Was vorher vielleicht möglich gewesen wäre, gelang nicht mehr, der bisher leichtlich bejagten gewesene Kranke war keiner gütigen Zurechtweisung mehr zugänglich.

In diesem Augenblick traf die Mitteilung vom Eintreffen des Krankenwagens ein. Ich drängte die Umstehenden beiseite, damit man uns den Weg freigab und als der Verletzte erkannte, daß es wieder aufwärts ging, folgte er uns müßig. In dem Augenblick aber, wo er die Tür des Wagens vor sich geöffnet sah, raffte er sich in Todesangst zu einem furchtbaren Abwehrkampf auf. Er entwickelte Riesenkraft. Wir alle mußten hart zuhaken. Fünf Männer hatten zu tun, den um sich schlagenden und jämmerlich schreienden Kranken in den Wagen zu heben, in dem wir ihn noch, da er auch drinnen durchaus nicht zur Ruhe kommen wollte, festhalten mußten. In diesem Augenblick, als ich mit den anderen das arme Bündel Mensch auf die Bahre drücken mußte, kam mir erschütternd zum Bewußtsein, daß in diesem Augenblick, schreienden, noch mit geistiger Dummheit ringenden Körper auch eine Menschenseele entseelende Qualen litt.

Ich brachte es nicht über mich, den Kranken während der qualvollen Fahrt in die Klinik zu begleiten. Es waren genug Männer bei ihm. Doch ich fand an jenem Abend nicht eher Ruhe, bis man mir auf eine telefonische Anfrage in der Klinik mitteilte, daß der Kranke bei Bewußtsein sei, daß er sich völlig beruhigt habe und daß auch das Auge trotz der gefährlichen Verletzung zu retten sei. Aber jene Minuten, in denen ich das qualvolle Leiden eines Menschen, die Todesangst einer Menschenseele vor dem Ungewissen mit einer Deutlichkeit wie nie zuvor verspürte, werde ich nie vergessen.

Nacht Euch Laune!

Well ist Holz auf seine Braut.
„Meine Braut steht mit den vornehmsten Familien der Stadt in ständiger Verbindung“,
proste er.
„Wirklich?“
„Ja. Sie ist Telefonfräulein.“
*
Fremdwörter sind Glückssache.
„Was ist ein sonnenhohes Wort?“
„Ein Wort, das man an Stelle eines anderen Wortes setzen kann, von dem man nicht genau weiß, wie es geschrieben wird.“

Bilder vom Tage



Vord Saliz in Berlin

Vord Saliz, der Vordpräsident des englischen Staatsrates, traf in der Reichshauptstadt ein. Es begrüßten ihn der britische Botschafter in Berlin, Sir Denderfon (Mitte), und der Chef des Protokolls, Graf von Salow-Schwante.



Bereits an seinem ersten Besuchstage in der Reichshauptstadt begab sich Vord Saliz zur Internationalen Jagdausstellung, wo er eine sehr eingehende Besichtigung der einzelnen Stände vornahm. Man sieht ihn hier (links) in der Ehrenhalle. Weiter rechts Botschafter Sir Denderfon und Oberjägermeister Scherping.

das der Männer... während der... Theatervorstellung... Aufführungen... die Antend... Männer-Dramen... Form zu bieten... äußeren Werke hat... daß die Auf... als Caesar und... orbestellungen... den ersten Abend... arten zu haben... mit so großem... Curt Koch: Dr... chumer Aufführung... Wälers mit Wä... der Premiere... großen Publikum... drungen zu rechen... ng für die Vora...

part gewonnen
Bunten Melanti

name

erk von bei-
 ößel Erfüllt
 en und Kon-
 zter Hingabe
 traumhaft
 n eingefangen
 wertvoll!
 Sprache.
 So, ab 2 Uhr
TOL

3film: 11
cessin 11

**ovich
sak
Ita Rina
hroth
stein
eck
men einer
um Liebe
n", einer
er Geselli-
umrahmt
n Riviera**

Uhr

ing

erzählen
Grund?
grammelli
Hohe Erst-
roßfilm aus

(Scherl-Bilderdienst-III)

Der beauftragte Reichsbinnungsmeister des Photographenhandwerks, Burckardt, hat die Vorräthephographen aufgerufen, für eine bestimmte Anzahl der vom RHB betreuten Volksgenossen kostenlos Aufnahmen zu machen. Die Anträge für solche Aufnahmen sind bei der je-

Anläßlich der Eröffnung des neuen Unterrichtsjahres an den Mädchenschulen in Lissabon kündete der portugiesische Minister für die Nationale Er-

Ein Preis im Werte von über 6000 Mark, der von Kuffeln für eine Nationalhymne des italienischen Kaiserreichs ausgesetzt war, konnte nicht erteilt werden. Es hatten sich 200 italienische Komponisten an dem Wettbewerb beteiligt, aber die Preisrichter, zu denen auch Mascagni gehörte, fanden keine dieser Kompositionen eines solchen Preises würdig. Nur sechs von 200 Hymnen wurden als beachtenswert erklärt.

inner vieljarigen Beleuchtungsanlage aufgestat-
tet worden. Meist sieht man die großen Beete
der Stiefmütterchen mit ihren leuchtenden Blüten,
der ganze Boden verrät noch die erst eben been-
dete Herbstzeit der Gärten. Auch sieht man hier und da

Vorherige für Freitag: Aufsteigende Winde aus Süd mit anwachsenden Temperaturen, dieselbe und teilweise regnerisch, kein Frost mehr.

Für Samstag: Bei Temperaturen bis 10 Grad lebhaft Winde aus West bis Südwest, Regen, teilweise als Schauer.

Weiterentwicklung: Nicht befähigt.

